

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Abhandlungen bey der Jubelfeyer der Carlsruher Fürstenschule wegen ihrer vor 200 Jahren 1586 zu Durlach geschehenen Stiftung

Ueber teutsche Historiographie

Posselt, Ernst Ludwig

Durlach, 1786

[Vorwort]

[urn:nbn:de:bsz:31-100647](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100647)

Non qua itur, sed qua eundum est.

In dem Herzen von Europa liegt ein Land, vor acht-
zehnhundert Jahren furchtbar den stolzen Sterblichen,
die von Rom aus über den Erdball herrschten, nun seit
drey Jahrhunderten der Mittelpunkt, auf den alle in
Versailles, oder Wien, oder Stockholm ausgedachte
Vasilingenesteen des Riesenprojekts einer Universalmonar-
chie zusammen laufen; ein Land, von innen durch seiner
Bestandtheile, Zahl und Verschiedenheit, von aussen
durch die List hochverfeinerter oder das Ungestümm halb-
wilder Nachbarn zur Geburtsstätte der größten Revolu-
tionen bestimmt, die gewöhnlich von hier aus über den
Welttheil kommen, und doch, bey allen Streichen des
Schicksals, die es so oft erfuhr, seit dem Anfang seiner
A 2 Geschichte,

Geschichte, frey, unbezwungen, tongebend; von einem Volk bewohnt, dem nicht des Britten stolzer, obgleich tiefer Sinn, nicht des Galliers Wiz und rosenfarbige Laune, noch jene Feinheit zu Theil ward, die den Welshen bezeichnet, aber das männlich ist, und gesund an Geist und Herz, und treu, und tapfer. Dieses Land — mit Stolz nennt es der Deutsche sein Vaterland — hat in seinem Umkreis Thaten gesehn, die alles übertreffen, was je an der Tyber berühmtem Bach, oder noch weiter rückwärts am Skamandros und Eurotas geschah. Wie schwindet der alten Geschichte glänzendster Zeitraum, da Rom und Karthago um die Herrschaft der Welt stritten — einer Welt, die größtentheils unbekannt und, so weit sie bekannt, kaum der Eroberung werth war — gegen die zweyfache grosse Epoche der teutschen Geschichte, da im fünften Jahrhundert, ihren rauhen Nord verlassend, unsere Vorfäter, wie ein allgewaltiger Sturmwind, über die südliche Welt daherzogen und eine neue Erde schufen! oder da im vorigen Jahrhundert unsere Väter das Schauspiel eines Bürgerkriegs sahen, in welchem die ungeheure Last von ganz Europa dreißig Jahre hindurch in ihrer äussersten Anstrengung auf Teutschland drückte; da Tausende fielen in der Schlacht, die niemals den Frieden gesehen hatten; da es schien, als wäre die Ordnung der Natur unwiederbringlich zerrüttet und Krieg des Menschengeschlechts gewöhnlicher Zustand; da Religion und Freyheit wüthend unterdrückt oder noch wüthender vertheidigt wurden, bis mehr entkräftet als gesättiget
das

das Ungeheuer der Zwietracht durch einen Frieden gezähmt ward, der das Werk fünfjähriger unbeschreiblicher Arbeit, zugleich das schönste Denkmal des menschlichen Verstandes ist! — Auch an Zügen romanhaften Muths und Abels der Seele ist die teutsche Geschichte so reich, wie die griechische und römische. Aber die grossen Menschen Roms und Griechenlands trug der kühne Geist ihrer Geschichtschreiber weit über die Grenzen der Sterblichkeit, wie die Woge, vom Flügel des Sturms geschlagen, hoch über die niedere Fläche des Stroms sich hebt. Wie wenig hatte dagegen der teutsche Held das Glück, durch irgend eine solche lebenswürdige patriotische Lüge seines Geschichtschreibers in den Augen der Nachwelt zu gewinnen! Nur das innere grosse Bewußtseyn seiner Thaten lohnt ihn. Was er im höchsten Styl gedacht und ausgeführt hatte, das begrif die enge Seele, das schilderte der stumpfe Griffel des Mönchs nicht. Der feige Frömmeling allein ward seines Lobes gewürdiget. Und so liegt ihr nun, durch fremde Schuld, entweder ganz im Grabe der Zeit verschüttet, oder doch unkenntlich, wie der köstliche Stein, dessen Glanz von des Flusses Schlamm eingehüllt ist, ihr Edlen des ältern Teutschlands! und mit euch eure Thaten der Treue und des Vaterlandes. Wer wahre Größe versteht, staunt euch nach, wie man der untergehenden Sonne nachstaunt; unentschlossen, soll er suchen dem Verwahrlosten, der euch so kalt, so unvollständig, so herzlos beschrieb, oder ihn segnen, daß er euch doch nicht ganz der Vergessenheit

heit dahingab. Seine Seele arbeitet, eure Eigenthümlichkeit, den Brennpunkt eurer Kraft zu erfassen, jeden kleinen Nebenumstand, alles, was nah oder fern einen Bezug auf euch hat, das ganze Triebwerk der Gleichzeit, so weit es in der Nachwelt Ferne möglich ist, sich hinzuzudenken, damit ihr dastehn möget als ein ausgearbeitetes Gemählde des Vermögens, das im Menschen liegt, zu seyn, was er will. Was der Romadensfeldherr Achilleus durch seiner Riesenfauste Kraft in zehn langen Jahren am Simois that: alle Donnerkeile des Kriegs, die aus dem stolzen Capitol Scipio nach Zama trug und Germanicus in das Innerste Deutschlands; was sind sie gegen die Wunder eurer Tapferkeit, die der Jordan in den Kreuzzügen sah und in den Römerzügen die Tyber? — Doch der Griechen Ruhm trägt Homer's göttlicher Gesang, wie ein breiter Strom, ins Meer der Ewigkeit fort: auch die Römer leben, von der Nachwelt bewundert, in den Werken ihrer Geschichtschreiber. Aber euch, im tiefen Grabe der Vergessenheit, bestrahlt nimmer des Nachruhms wohlthätige Sonne. Jene stolze Ahndung, verkannt von den Zeitgenossen einst richtiger von den Nachkommen geschätzt zu werden, hat euch mit falschem Troste getäuscht. Undankbar, oder unvermögend sich bis zu jener Höh' zu schwingen, auf der ihr standet und handeltet, ließ der blöde Mönch, dem Thorheit eure Grösse war und Greuel euer unbeugsamer Freyheitsfinn, mit eurem sterblichen Körper auch eure Thaten der Unsterblichkeit dahinsinken.

Doch

7

Doch nicht bloß die grossen Menschen des ältern Deutschlands führen gerechte Klage über den Genius der vaterländischen Geschichte. Auch den Namen derer, die zu unserer Väter, oder zu unserer Zeit groß geworden sind durch ihren Einfluß in die Begebenheiten unsers Staats, droht Untergang oder doch Geringschätzung, wenn die teutsche Literatur, die zum Reid des Auslands und zum künftigen Erstaunen der Nachwelt vorgerückt ist und nur in der Geschichte noch den Grad ihrer gegenwärtigen hohen Vollkommenheit verleugnet, nicht auch in dieser zu jener classischen Würde sich hebt, die dem Jahrhundert Friedrichs des Grossen — denn nach wem sonst wird die Nachwelt unser Jahrhundert nennen? — gemäß ist.

Es sey mir erlaubt

über teutsche Historiographie

Kurz, wie die Zeit, stark und warm, wie der Inhalt es fordert, einige Gedanken zu äussern, die wenigstens auf die Erkenntniß der Ursachen zurückführen, warum in diesem Fache der Literatur unsere Fortschritte bis jetzt so unverhältnißmäßig gering sind.

Unsere teutsche Geschichtschreiber haben bisher meist den letzten Zweck, und mit ihm den wahren Begriff der Geschichte verkannt. Die Geschichte, wenn sie ist,
was